

## Träume aus gebranntem Stein

Mit hanseatischer Sorgfalt setzt der junge Kaufmannsgehilfe Hanjo die edle Schreibfeder auf das Pergament und zieht mit leichten, fließenden Bewegungen darüber hinweg. Ganz leise knarrt der Lehnstuhl. Die Herbstsonne, die durch die winzigen Fenster leuchtet, lässt die Augen des Mannes noch mehr glänzen, als er sich würdevoll in seinem Stuhl zurück lehnt.

„Wann wird die erste Lieferung in Husum eintreffen?“, tönt die Stimme des erwartungsvoll dreinblickenden Kaufmanns ihm gegenüber. Hanjo strafft den Rücken: „Wenn sich das Wetter hält und die Straßenräuber uns auf den Handelswegen nicht unnötig aufhalten, dann bringen wir die Waren um den Martinstag. Seid unbesorgt, hohe Herren, die Krummdieks verstehen ihr Geschäft seit Generationen und haben bislang noch keinen Kunden zu spät beliefert. Verlasst Euch darauf!“ Mit diesen Worten schwingt er den Umhang gewandt um seine Schultern, zieht das Barett tief in die Stirn und verbeugt sich formvollendet vor den Handelsherren an der langen Tafel.

Die breite Treppe des Rathauses fliegt unter seinen Füßen dahin. Durch den Hauseingang huscht eine Magd mit verlegenem Blick, als der groß gewachsene Mann fast tänzelnd das vornehme Haus in Richtung Hafen verlässt. Der Seewind trägt eine aromatische Brise in seine Nase, die Hanjo sogleich mit geschlossenen Augen einatmet. Seine Gesichtsmuskeln zucken. Er lächelt den Menschen in der Hafestraße zu, als würde er sie lange kennen: der Fischverkäuferin, den Fischer, die spielenden Jungen an der Uferkante, die Hausherrin mit dem standesgemäß gesenkten Kopf. Alle erwidern seinen freundlichen Blick, ganz so, als wäre der kräftige Bursche selbst ein Friese wie sie, für die es nur die Heimat an der rauhen Nordsee gibt. Hanjos Schenkel treiben das müde Pferd unerbittlich an, als es zu dämmern beginnt auf dem Handelsweg zwischen den holsteinischen Feldern. Das Pferd schüttelt den Hals unter Hanjos immer stärker

zitternden Händen. Dem stolzen Kaufmannshaus im Schatten der großen Lübecker Ratskirche gehören jetzt alle Gedanken des Reiters. Seit Ewigkeit ist es sein Zuhause. Beim Anblick der Silhouette Lübecks mit seinen hoch aufragenden Türmen verspürt er Stolz und Dankbarkeit gegenüber seinem Schicksal. „Diese Reise ist der Anfang. Endlich geht mein Traum in Erfüllung, dieser Stadt zu dienen, wie es mein wohlwollender Dienstherr immer vorlebt. Den Kaufmann Krummdiek will ich auch als Ersten aufsuchen, um ihm von meiner glücklichen Reise zu berichten!“

Ein glänzender Schein liegt über der Hansestadt, als die Stadtmauer vor ihm aufragt. Die Wächter am Holstentor würdigen ihn keines Blickes, sondern reden wild durcheinander. Als Hanjo in die Gasse zur Ratskirche einbiegt, sitzt er mit offenem Mund vom Pferd ab. Eimer fliegen von Hand zu Hand. Eine Straßenzeile steht in hell lodernnden Flammen! Hanjos Hals ist trocken. Er greift den nächsten Eimer, der auf ihn zu kommt. Die Wasserschwaden zischen an den glühenden Backsteinwänden empor, doch das Feuer frisst alles in Windeseile. Mit jedem neuen Griff nach den Wassergefäßen werden Hanjos Gedanken klarer, dass sein geordnetes Leben in dieser Nacht aus den Fugen geraten ist.

„Alles ist zu Ende. Niemand ist mehr übrig. Die Krummdieks sind ausgelöscht,“ flucht Hanjo stumm in seinen Bierkrug, den er schwerfällig an die Lippen führt. Der Brand dieser Nacht ist das beherrschende Gesprächsthema in der Stadtschänke am Hafen. Hanjo zieht sich den nassen Umhang enger um den frierenden Körper. Die Leere im Kopf erstickt ihm jedes weitere Wort; jede Bewegung schmerzt seine müden Glieder. Mit hängenden Schultern lehnt er am Tisch. Die Nässe und der Geruch von verbranntem Fleisch in dem kleinen Wirtsraum halten die schrecklichen Bilder in seinen Gedanken fest.

„Möge der Herrgott mich zu sich holen! Es ist alles aus!“ - Sein Kopf schlägt unsanft auf der groben Holzplatte auf. „Aber Hoffnung ist das Größte von allem, Junge! Oder ist auch sie dir heute in der Höllenglut

verloren gegangen?“, dringt es an sein Ohr. Ein massiger Körper drängt sich neben ihn auf die schmale Bank. Er spürt einen Stoß in die Seite und fährt zusammen. Seine schmerzenden Augen sehen eine Unmenge von edlem Wolltuch neben sich aufbauschen, aus dem kleine dunkle Augen ihn aufmerksam betrachten.

„Du bist doch der Bursche aus dem Hause Krummdiek! Du hast dich wohl geschickt angestellt, um diesem Hölleninferno zu entkommen, Junge?“

Die Stimme klingt fest durch die hitzige Stimmung der Wirtsstube.

„Ich hätte sie alle gerettet, wenn ich rechtzeitig in der Stadt gewesen wäre. Nun ist mein Leben auch vertan,“ wispert Hanjo kaum vernehmbar.

„Ludwig Krummdiek war mein bester Geschäftspartner. Die Stadt Lübeck hat durch den Niedergang dieser angesehenen Kaufmannsfamilie einen schweren Verlust erlitten. Genauso wie ich und wie du. Aber wir müssen nach vorne sehen. Schon bricht ein neuer Morgen an für vielversprechende junge Burschen wie dich. Wenn du Arbeit suchst, dann findest du mich bei der Stadtwaage unter den Marktarkaden.“

Schnell hinterlässt der edle Dicke eine Lücke neben ihm, die Hanjo gleich nutzt, um seine Glieder auszustrecken und in Schlaf zu fallen.

Das geliebte Stadtviertel erscheint Hanjo leer und fremd. Der kalte Herbstwind zerrt an seinem Umhang, als er vor den schwarzen Backsteinsäulen des ehemaligen Kaufmannshauses unter der Ratskirche steht. In die Nase beißt immer noch der starke Geruch. Ruß fliegt umher. Einsam sind die Straßen der Stadt an diesem regnerischen Sonntag. Hanjo sehnt sich in eines der umliegenden Häuser, in denen die Kamine wohlige Wärme spenden und alle Mitglieder des Haushalts versammelt sind, um sich die Erlebnisse des Sommers noch einmal ausführlich zu erzählen. Seine Füße tragen ihn schlotternd in das Lagerhaus der Familie Krummdiek am Hafen. Mit leerem Blick lässt er sich auf dem Stapel Fellballen nieder.

Laute Geräusche und Stimmengewirr reißen Hanjo aus dem Schlaf. Im Erdgeschoss versammeln sich die Lagerarbeiter. Er streicht sich die Kleidung glatt, steigt mit festen Schritten die Leiter herab und mischt sich unter die Männer, die ihn mit aufgerissenen Augen anstarren. „Heilige Jungfrau Maria,“ flüstert einer von ihnen, „bist du geradewegs aus dem Himmel zu uns herabgestiegen?“

„Aus Friesland kam ich zurück und sah nur noch das Haus in Flammen,“ stammelt Hanjo. Das Raunen der Männerstimmen hebt wieder an, als Hanjo mit Entschlossenheit auf ein Fass klettert, tief einatmet und den Rücken strafft. „Männer, hört mir zu! Es ist kein Krummdiek mehr am Leben. Morgen sucht euch neue Arbeit, jedoch für heute bitte ich euch, um des barmherzigen Lebens eures seligen Dienstherrn, eure Arbeit hier im Lager so zu Ende zu bringen, dass ein neuer Besitzer den Handel alsbald weiterführen kann!“

Jeder murmelt still ein Gebet und geht klaglos ans Werk. Geschäftiges Treiben klingt aus allen Stockwerken. Hanjo lässt sich jeden Warenposten im Lager zeigen und trägt alle Daten gewissenhaft in das große Buch am Eingangstor ein. In seine Arbeit vertieft merkt er nicht, wie ein schwächtiger Bursche aufgeregt ins Lagerhaus stürmt. „Heißt einer Hanjo von euch?“, brüllt der Kleine die schmale Stiege in das Lager hinauf.

„Wer fragt danach, Junge?“

„Der Advokat des Rathauses schickt mich hierher um nach einem Herrn Hanjo zu fragen. Kennt Ihr ihn? Wo finde ich ihn?“

Das Stimmchen überschlägt sich fast vor Anstrengung, und die Augen werden größer.

„Wenn Ihr also Herr Hanjo seid, soll ich Euch sagen, dass Ihr sofort ins Rathaus kommen müsst. Der Advokat schaute so streng. Es muss wohl sehr wichtig sein. Beeilt Euch besser, Herr, sonst hört Ihr wohl viele böse Worte!“

Nur eine dichte Staubwolke ist noch von dem kleinen Kerl zu sehen, als Hanjo wieder von seinen Papieren aufsieht. Die Nachricht klingt noch in seinen Ohren, als er in Gedanken versunken in die steile Straße biegt, die hinauf zum Rathaus führt. „Gleich innerhalb von

wenigen Tagen in zwei verschiedenen Rathäusern vorstellig zu werden, das passiert einem Gehilfen auch nicht regelmäßig,“ bemüht Hanjo sich, seine Gedanken zu ordnen. Bevor er an die Tür des Advokaten klopft, säubert er seine Kleidung noch sorgfältig vom Staub, zieht sie glatt und macht sich gerade.

Der Rechtsgelehrte steht an einem Schreipult und mustert den Besucher eindringlich mit stechendem Blick.

„Untertänigster Gruß, werter Herr. Mein Name ist Hanjo. Ich war Gehilfe im Hause der Familie Krummdiek, bis sich...“

„Ja, ja, ich weiß,“ unterbricht der Mann in der pechschwarzen Kleidung mit einer schroffen Handbewegung. „Die ganze Stadt kennt kein anderes Thema mehr. Viel muss ich jetzt neu ordnen. Die Papiere, na Ihr wisst ja.“

Der hagere Advokat mit den klebrigen Haarsträhnen raschelt in einem großen Stapel voller Schriftrollen, greift eine heraus und kommt auf Hanjo zu. Das Siegel ist bereits gebrochen, und er wickelt das Pergament unwillig auseinander.

„Hört mir gut zu, denn ich lese das nicht ein zweites Mal vor! - Der viel geschätzte, achtbare Kaufmann und angesehene Ratsherr der Hansestadt Lübeck, Ludwig Krummdiek, und seine Frau Gemahlin verfügen in ihrem letzten Willen, dass nach ihrem Tode, ohne einen ehelichen Erben zu hinterlassen, das gesamte Vermögen dem fleißigen Kaufmannsgehilfen und geliebten Sohn des Ludwig Krummdiek, genannt Hanjo, zugesprochen werden soll. – So verfügt am Palmsonntag im Jahre des Herrn 1465.“

Hanjos Knie knicken ein, sodass er sich nur mit Mühe auf den Beinen halten kann. „Ja, aber - was hat das zu bedeuten?“, erkundigt er sich mit belegter Stimme.

„Dass du einer der glücklichen Bastarde bist, denen das Schicksal wohl gesonnen ist. In den Papieren steht auch, dass deine Mutter, die von der anderen Küste war, hier begraben wurde. Der Rat der Stadt hat heute im Falle des ehrbaren Kaufherrn Krummdiek beschlossen, dass die schnelle Weiterführung des Geschäfts für

unsere Stadt einen höheren Nutzen hat, als wenn das Testament für nichtig erklärt und das Handelshaus aussterben würde.“

Der tiefe Atemzug des Advokaten lässt seinen Körper hörbar rasseln, bevor er fortfährt: „Also, Hanjo Krummdiek, zeigt, dass Ihr die Geschäfte dieses ehrenwerten Hauses nahtlos weiterführen könnt, und wir wollen über die Sünde Eurer Herkunft hinwegsehen. Aber lasst Euch nicht zu lange Zeit mit dem Erfolg!“ Mit einem scharfen Blick weist der Gelehrte Hanjo unmissverständlich die Tür.

Stocksteif steht Hanjo vor den vielen Gemälden ehrwürdiger Herren im Flur des Rathauses und knetet seine eiskalten Fingerspitzen. Nach einigen Augenblicken streckt er sich und geht mit festen Schritten durch die Diele. Eine kleine Frau mit schlaff hängenden Wangen und auffallend altmodischer Kleidung geht an ihm vorbei. Als das Geräusch ihrer Schritte unvermittelt endet, bleibt Hanjo wie angewurzelt stehen, als er gleich darauf ihre keifende Stimme in seinem Rücken vernimmt: „Du Hurensohn! Du nimmst mir das Erbe meines geliebten Bruders nicht einfach aus der Hand! Ich habe als einzige Hinterbliebene der Krummdieks ein Anrecht auf das Eigentum meines seligen Ludwigs!“

Hanjo dreht sich um und schaut in die rot gerandeten Augen eines wild fuchtelnden Weibes.

„Gott zum Gruße, verehrte Tante. Wie schön ist es, dich mal wieder zu sehen. Du bist sicher sehr bestürzt über die schrecklichen Geschehnisse der letzten Tage. Gerade erst habe ich die ganze Wahrheit meines Lebens beim Herrn Advokaten erfahren, die du sicherlich schon eine kleine Ewigkeit kennst, nicht wahr?“

Geschmeidig deutet Hanjo eine Verbeugung an und verlässt die Diele mit langsamen Schritten.

Böse Blicke treffen ihn auf seinem Weg durch die Fischergrube zum Hafen. Sie treffen seinen Körper wie spitze Pfeile, doch er versucht, sich nichts anmerken zu lassen. Höflich, wie es einem Kaufmann gebührt, grüßt er die Menschen mal mit Blicken, mal mit höflichen Worten. Sein Herz scheint aussetzen zu wollen, so stark schlägt es in seiner Brust. Seine Augen leuchten auffallend, sodass ein jeder

darin lesen kann: Ja, ich bin Hanjo Krummdiek! Der, der ich immer schon sein wollte! Meine Träume sind zum Greifen nah. Ich danke meinem Schöpfer und werde alle meine Kräfte einsetzen, um das Geschäft im Sinne meines Vaters zu führen!

Als er das Lagerhaus am Hafen betritt, spricht ein modisch gekleideter Mann vor den Lagerarbeitern. Die Stimme des Handwerksmeisters verstummt, und ein feistes Gesicht steht Hanjo in Augenhöhe gegenüber.

„Lieber Onkel, habt Ihr Euch im Stadtviertel geirrt? Erst hatte ich das Vergnügen, mit Eurem Ehefrau auf dem Weg vom Advokaten zu plaudern, und nun taucht Ihr das erste Mal in diesem Haus auf! Was führt Euch zu uns?“

Das rote Gesicht schnappt nach Luft.

„Ich weise dich in aller Höflichkeit von Grund und Boden meines Ehefrau's! Die Arbeiter sind schon dabei, alle Waren dieses Lagers vor mir auszubreiten und dann in meine Werkstatt zu schaffen. Auch die Senatoren sind bereits angewiesen, den Besitz der Familie Krummdiek auf die rechtmäßige Erbin zu überschreiben!“

Der aufgebrachte Mann murmelt noch, als er sich wieder den Arbeitern zuwendet: „Und nun lass uns arbeiten und suche dir besser irgendwo eine Beschäftigung. Ich habe gehört, der Abdecker außerhalb der Stadtmauer ist für jede helfende Hand dankbar!“

Hanjo hebt das Fell auf, das neben seinen Füßen liegt.

„Ihr solltet den Mund nicht so voll nehmen, werter Onkel, denn Ihr wisst selber, welches Ansehen ein echter Krummdiek in dieser Stadt hat, im Gegensatz zu einem eitlen Handwerksmeister, der sich zu fein dünkt für seine eigene Werkstatt!“

Die Suppe der Garküche unter den Marktarkaden läuft Hanjo wärmend durch den Körper. Seine Augen finden in dem bunten Treiben um die Stadtwaage eine ausgeprägte Fülle teuren Wolltuchs. Zielgerichtet studiert Hanjo die Gesten des dicken Kaufmanns, der die Umstehenden mit wenigen Bewegungen zu dirigieren scheint. Die edlen wie die einfachen Menschen reagieren ohne jedes Zögern

auf seine Anweisungen. Als Hanjo sich dem Geschehen nähert, spürt er eine angespannte Stimmung. Schroffe Anweisungen hallen von den Rathausmauern. Finstere Mienen und flinke Hände sind überall. Ein fast nicht wahrnehmbares Lächeln huscht über das Gesicht des Kaufmanns, als er Hanjo sieht und ihm zuruft: „Grüß Euch Gott! Du kommst gerade recht! Ein Kopf, der auch weiß was er tut, ist mir stets willkommen!“ Der feste Schlag auf Hanjos Schulter schmerzt, und die fleischige Pranke bleibt dort noch eine Weile liegen. „Außerdem sind dicker Haferbrei und ein Federbett nicht zu verachten, wenn man wie du zwar einen neuen Namen, aber keine Bleibe mehr hat. Auch der beste Name der Stadt macht dich nicht satt. Auf, du kannst dein Geschick sofort unter Beweis stellen! Wiege mir die Säcke hier sorgfältig aus und trage alle Werte ins Buch ein. Du kannst doch schreiben, oder?“

Die kleinen Augen durchbohren förmlich Hanjos Gesicht.

„Ich verfüge über alle Fähigkeiten, die ein hanseatischer Kaufmann beherrschen muss. - Jawohl, auch wenn der Name Krummdiek allein meinen Magen nicht füllt, so weiß ich doch mein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. Ich wünsche einen Moment Eurer kostbaren Zeit und hoffe, dass Ihr sie einem jungen Kaufmann gewähren wollt.“

„Aber gewiss stehe ich dir einen Augenblick zur Verfügung. Meine Geschäfte laufen auch ohne mich weiter! Wie ich sehen kann, steht hier ein Mann vor den Trümmern seines jungen Lebens. Dein Vater wurde zu früh abgerufen! Das Ansehen des Namens ist in Verruf geraten! Die Lagerhalle, die nun ohnehin deiner Tante zugesprochen wird, nützt dir nichts mehr. Ohne Kontor, Aufträge und Geschäftsverbindungen wirst du aus deinem guten Namen auch kein Kapital schlagen können. Die Erbschaft schwimmt dir die Trave hinunter! So solltest du dir reiflich überlegen, mein Angebot auszuschlagen. Bei mir wirst du für harte Arbeit gerecht entlohnt, Bürschchen.“

„Ihr seid erstaunlich gut unterrichtet! Dennoch wisst Ihr nicht alles. Wie ich sehen kann, habt Ihr gerade ein schlechtes Geschäft abgeschlossen und der Gram über Euren Mißerfolg steht Euch im

Gesicht geschrieben. Damit Euch der Krug Rotspon wieder mundet, biete ich Euch ein Geschäft an, mit dem Ihr den heutigen Verlust mehr als Wett machen könnt. Dafür erwarte ich von Euch ein schnelles Fuhrwerk für ein halbes Dutzend Ballen feinsten russischer Nerze an die westliche Küste sowie eine Anleihe, die meinen Beutel mit Münzen füllt.“

Kerzengerade bleibt Hanjo stehen und schaut in die glühenden Augen seines Gegenübers, der beharrlich schweigt.

„Nun, wie viel Geschick traut Ihr einem jungen Krummdiek zu? Dieses Geschäft kann der Fortgang einer aussichtsreichen Zusammenarbeit mit meinem Hause sein oder die Bestätigung vieler hanseatischer Lästerzungen vom Niedergang eines lübschen Geschlechts. Wie steht es also mit Eurem Geschick, werter Herr?“

Die Schweißperlen auf der Stirn des dicken Kaufmanns funkeln in der Mittagssonne, und seine Schuhe tippen leise auf das Pflaster. Als Hanjo gerade Luft holt für einen höflichen Abschiedsgruß, spürt er den Druck der fleischigen Hand, die sich noch kälter anfühlt als seine eigene.

„Findet Euch bei Sonnenaufgang in meinem Kontor ein, um Einzelheiten für Eure Lieferung abzusprechen!“

Mit diesen Worten wendet sich der Kaufmann wieder der Stadtwaage zu.

Die Haustür knarrt in ihren rostigen Angeln, und Hanjo weht ein übler Geruch in die Nase, als er an der Magd vorbei das Handwerkerhaus betritt. Eine fette Ratte huscht über die Diele. Hanjos Blicke mustern die schäbigen Wände, und er wagt es nicht, den Ballen von seiner Schulter abzusetzen.

„Der Herr Meister bittet Euch einzutreten,“ krächzt die Stimme aus der dunklen Ecke, in der ein Lichtstrahl langsam breiter wird. Mit aufrechtem Gang betritt Hanjo die Stube.

„Was verschafft mir die Ehre, zu so früher Stunde meinen unverdient reichen Neffen zu Gesicht zu bekommen?“, nuschelt der Onkel

gähnend. Hanjo fährt ein Grinsen übers Gesicht, als die große Pfauenfeder seiner neuen Kopfbedeckung ihn im Nacken kitzelt.

„Was fällt dir ein, Junge, dich in solch einem Aufzug in mein Haus zu begeben?! Reicht dir die Genugtuung nicht aus, uns um das wohl verdiente Erbe zu bringen? Scher dich raus und tritt mir nie wieder unter die Augen!“

Doch der fragende Blick des Onkels haftet auf dem Ballen, als Hanjo diesen mit Bedacht auf den Tisch gleiten lässt.

„Lieber Onkel, Ihr sollt an dem Unglück der Krummdieks keinen Schaden haben. Gern trete ich Euch als Neffe einen Batzen meines Vermögens ab, der sicherstellen wird, dass Euer Haushalt gut über den Winter kommen wird.“

Die Hände des Meisters zittern auf dem Tisch beim Klang der vielen Münzen im schweren Beutel, den Hanjo direkt vor seinen gierigen Fingern absetzt.

„Ganz im Sinne meines seligen Vaters werde auch ich an den Gewohnheiten meines Vaters festhalten. - Die Felle werdet Ihr sicherlich zu verkaufen wissen, aber eines rate ich Euch sehr, Onkel, die Fellpreise hier am Markt nicht zu unterbieten! Solltet Ihr Euch nicht an die städtischen Gepflogenheiten halten, bin ich gezwungen, im nächsten Herbst die Familienunterstützung deutlich geringer ausfallen zu lassen! - Also überlegt es Euch gut, alter Raffzahn!“

Nach einer tiefen Verbeugung verlässt Hanjo mit eiligen Schritten das Haus.

Die letzten wärmenden Strahlen der Herbstsonne scheinen in die große Toreinfahrt des Lagerhauses am Hafen. Mit wachem Blick lenkt Hanjo den Wagen mit den vier kräftigen Pferden vorsichtig aus der Halle. „Habt ihr mir die Nerze besonders sorgfältig und sicher mit Leinenstoffen abgedeckt?“, ruft er mit klarer Stimme vom Kutschbock herunter. Die Pferde schnauben unruhig.

„Ja, Herr Krummdiek, wir haben auch Fässer dazwischen gepackt, damit keine Straßenräuber die kostbare Ladung erahnen. Heute

haben wir alle unser Bestes gegeben, damit das Krummdieksche Lagerhaus uns auch in den nächsten Jahren Arbeit geben wird.“

Hanjo schenkt seinen Arbeitern zum Abschied einen freundlichen Blick und treibt die Pferde an.

"Gott schütze Euch auf Eurer Reise und kehrt unversehrt nach Lübeck zurück!", klingt es Hanjo auf der Hafestraße hinterher, als er sich schon auf den würzigen Geruch der Nordseeluft freut.

veröffentlicht im September 2005 in „Sturm im Stundenglas, Lyrik und Novellen neuer deutscher Autorinnen und Autoren“ J. Wende (Hrsg.), Literarische Arge Husum